

# Stolper Post.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feiges Buchdruckerei in Stolp.  
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolpomm

verantwortlicher Redakteur für den politischen und wirtsch. Teil:  
Georg Ziemann in Stolp  
verantwortlich für den literarischen Teil:  
Franz Dohert in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Postlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Zukunft“ unterhaltungsblatt 60 Pf., mit Postlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pf.

Einrückungspreis für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum für 14 Tage 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Restame für die 3spaltige Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 136

Dienstag, den 13. Juni

1911

## Unsere Beamten.

In Dresden hielt der Verband deutscher Beamtenberufe seine 21. Tagung ab. Bei dieser Gelegenheit hielt der sächsische Finanzminister v. Seydewitz eine längere Ansprache, in der über die Stellung und die Rechte und Pflichten der Beamten, die in letzter Zeit so vielfach die öffentliche Meinung beschäftigt haben, sehr bemerkenswerte Richtlinien gegeben wurden. Jedes größere Gemeinwesen und insbesondere jedes Staatswesen bedarf zur Vorbereitung und Ausführung seiner vielseitigen Maßnahmen, zur Vertretung seiner Interessen und überhaupt zur Erfüllung der ihm der Allgemeinheit gegenüber obliegenden mannigfaltigen Pflichten festangestellter Beamten, also solcher Persönlichkeiten, die ihren Beruf, ihren Lebenszweck darin finden, dem Staat zu dienen. Die Aufgaben der Beamten sind viel zu umfassende, als daß sie auf die Dauer mit Erfolg als Nebenbeschäftigung erledigt werden könnten; sie setzen eine bestimmte Vorbildung — schon in der Schulzeit und sodann im praktischen Dienste — und vor allem die volle Hingabe der ganzen Persönlichkeit an das Amt voraus.

Von der Beamtenschaft, von der Sachkenntnis und vornehmlich von der Pflichttreue und der untadelhaften staatlichen Gesinnung der Beamtenschaft hängt das Gedeihen des Gemeinwesens in hohem Grade ab, und es muß selbstverständlich jeder einsichtigen Staatsleitung daran gelegen sein, sich einen leistungsfähigen und zuverlässigen Beamtenschaft zu schaffen und in allem Wechsel der Zeiten zu erhalten. Die erste Voraussetzung hierzu ist, daß die Beamtenschaft standesgemäßen Unterhalt von der Allgemeinheit bezieht und daß ihr im Alter und für ihre Hinterbliebenen eine materielle Fürsorge geleistet ist. Das sind die äußeren Grundbedingungen der Existenz. Es bleiben aber noch immer mannigfache Verhältnisse übrig, wo Not und Sorge an den Beamten heranreten können, so durch den frühzeitigen Rückgang seiner Kräfte, durch Krankheit in der Familie, durch Lebensschicksale aller Art. Für alle verschiedenen Fälle des Lebens kann der Staat unmöglich immer ausreichend und über das Notwendige hinaus vorzusehen. Um so mehr ist es zu begrüßen, wenn die Beamten selbst Hand anlegen, hier eine Lücke aus eigener Kraft im Wege der Selbsthilfe zu schließen und wenn sie damit eine Bahn einschlagen, die zu beschreiten sich nicht nur wegen des hohen lehrreichen Ziele, sondern auch deshalb empfiehlt, weil so das Selbstgefühl der Beamten, das Gefühl ihrer Verantwortung gehoben wird. Es liegt eben ein außerordentlich großer erzieherischer Wert darin, wenn man nicht alles von anderer Seite erwartet, sondern selbst zur Verbesserung seiner Lage arbeitet und seinen Mann stellt. Nicht zu unterschätzen ist, daß hierbei zahlreichen Persönlichkeiten durch ihre selbstlose Tätigkeit zum Nutzen ihrer Mitbeamten eine reine Befriedigung auf Grund des Bewußtseins, Gutes für die Mitmenschen, für die Berufsangehörigen zu leisten, bereitet wird. Arbeit zum Besten anderer ist noch immer eines der schönsten Mittel und einer der sichersten Wege zum irdischen Wohlbefinden.

Ein Beamtenverband muß sich als seine Hauptaufgabe neben der Pflege der geistigen Interessen seiner Mitglieder stellen, die Lage der Beamten und ihrer Angehörigen wirtschaftlich zu heben und zu sichern, nicht aber durch gemeinschaftliches Vorgehen einen Druck auf die zuständigen Organe, das sind Regierung und Gemeindevorstände wie Stände und sonstige Körperschaften, zum Durchsetzen ihrer oft weitgehenden Forderungen auszuüben. Nicht die Selbsthilfe durch eigene wirtschaftliche Tätigkeit ist hier das Mittel zur Förderung der Standesinteressen, sondern die politische Macht, die man durch gemeinsames geschlossenes Auftreten anstrebt. Diese soll den Vereinszwecken dienlich gemacht werden. Solches Vorgehen widerspricht dem Grundsatze, daß die Beamten bei ihrer Tätigkeit sich immer als Glied des Ganzen, als Diener der Allgemeinheit zu fühlen und sich stets vor Augen zu halten haben, daß sie nicht um ihrer selbst willen, sondern nur um der Gesamtheit willen vorgehen und bestellt sind. „Nicht Kampf im Streite der politischen Parteien sollte die Devise des deutschen Beamtentums sein, sondern werktätige Hilfe, nicht politische Erregung und Verheißung, sondern praktische Arbeit und Vertrauen, nicht Untergrabung der Autorität, sondern Pflege treuen und loyalen Beamtentums, nicht Sonderrechte und Sonderprivilegien, sondern unverdrossene Pflichterfüllung gegenüber der Gesamtheit!“

## Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser nahm am 10. Juni in Döberitz die Befehlsführung der Garde-Kavallerie-Regimenter vor. Auf dem Wege nach Döberitz hatte sich der Kaiser im Automobil nach Döberitz begeben und war am Dyrpfer Schloß nach Döberitz gekommen. Hier nahm auch die Befehlsführung, bei der zuerst das Regiment der Garde du Corps und dann die Leibgarde hieran eine Gefechtsübung beider Regimenter, zu der auch andere Truppenteile hinzugezogen wurden.

Das deutsche Kronprinzenpaar hat sich nach Schweden begeben, um am dortigen Concours hippique teilzunehmen.

## Die Tagespolitik

### Inland.

Prinz Maximilian von Baden's Abschied. Daß ein Prinz, der noch dazu Kronprinz ist, die parlamentarische Tätigkeit einer militärischen Karriere vorzieht, dürfte bekannt sein. Wie die amtliche „Karlsruher Zeitung“ bringt, ist Prinz Maximilian von Baden, der den Rang eines Generalmajors bekleidet und die 28. Kavalleriebrigade kommandierte, aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden. Als Grund für diesen Schritt gibt das amtliche Blatt an, daß der Prinz zu der Hebung gelangt sei, die ihm als Präsidenten der badischen Ersten Kammer erwachsenden Aufgaben und die militärischen Obliegenheiten nicht gleichzeitig in der Weise lösen zu können, wie er dies bei der Bedeutung jeder einzelnen für seine Pflicht dachte. Der Prinz habe sich nur sehr ungern dazu entschlossen, um Enthebung von seiner militärischen Stellung zu bitten, die ihm in einer sehr ehrenvollen, die Lage vollkommen würdigen kaiserlichen Rabinetsorder unter Belassung à la suite des badischen Leibdragonerregiments und des Gardekürassierregiments bewilligt worden ist.

Der Hansa-Tag. Zu dem am Montag im Berliner Sportpalast zusammengetretenen Hansatag haben sich zahlreiche Besucher eingefunden. Auf der Rednerliste stehen u. a. Kommerzienrat Ravené, Reichstagsabgeordneter Kämpf, Abg. Stresemann u. a.

323 Millionen-Anleihe der Stadt Berlin. Nach einer Pause von mehreren Jahren tritt jetzt die Stadt Berlin wieder mit einer großen Anleihe auf den Geldmarkt. Der Magistrat hat beschlossen, die Zustimmung der Stadtverordneten zur Ausgabe von Anleihebeträgen in der Gesamthöhe von 323 Millionen Mark zu beantragen. Die Anleihe wird für eine Reihe städtischer Bauten und Anlagen benötigt.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat als Tagungsort des diesjährigen Parteitagessena gewählt. Der Parteitag wird in dem Volkshaus in der Zeit vom 10. bis 17. September tagen.

## Deutsche Kolonien.

Wildschutz in Afrika. Der Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft lag ein Antrag der Abteilung Magdeburg vor, der Prüfung verlangt, ob die Bestimmungen und Bestimmungen für die Kolonien, die die Schonung des Wildes und die Wildererbate betreffen, genügen, das Großwild vor dem allmählichen, vollständigen Aussterben zu bewahren. Professor Scheffer (Wyd) begründet einen Antrag, bei den zuständigen Behörden geeignete Schritte zu unternehmen behufs Schaffung eines Naturschutzparks in Deutsch-Ostafrika in einer Gegend, die sich nach Fauna und Flora besonders zur Schaffung eines solchen Reservates eignet und durch welche andere, berechnete Interessen nicht geschädigt werden. Konsul Schilling befragt sich bitter darüber, daß der Gouverneur v. Nechenberg für den Schutz der Tierwelt gar nichts tue. Er kritisiert scharf die Vernichtung des Wildbestandes durch die Regierungsbehörden, die er als einen Kulturverfall bezeichnet. Er wünscht die Einrichtung einer landwirtschaftlichen Behörde zur Erhaltung des Wildbestandes der Kolonien. Die Anträge der Abteilungen Magdeburg und Wd wurden einstimmig angenommen mit einem Zusatzantrag Schilling's, wonach nicht nur in Deutsch-Ostafrika und in Kamerun die Schaffung eines Naturschutzparks angestrebt werden soll. Nach Dankworten an den Präsidenten wurde die Tagung sodann geschlossen.

## Balkanstaaten.

Skutari gefährdet. Englische Telegramme aus Cetinje stellen die Lage in Skutari als recht verzweifelt hin. Diese türkische Stadt soll beinahe von allen regulären Truppen entblößt sein, die gegen die Miriditen und Malissoren ausgesandt worden seien. Nur eine Anzahl räuberischer Pascha-Bandsollen zurückgeblieben sein, und diese führten sich angeblich derart auf, daß ein Christenmassaker zu befürchten ist. Der Belagerungszustand ist über die Stadt verhängt worden, und kein Zivilist darf nach Einbruch der Dunkelheit die Straßen der Stadt betreten.

Oesterreich und die albanische Frage. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: „Die Pforte sei von den Ratschlägen Oesterreich-Ungarns, die auf unrichtigen Voraussetzungen basierten und einer Einmischung ähnlich seien, unangenehm berührt. Sie ist aber geneigt, sie als private Auslassungen des Blattes zu betrachten. In diesem Sinne hat der türkische Botschafter in Wien den Grafen Lehrenthal von der Auffassung der Pforte unterrichtet. Ein weiterer Schritt ist bisher in Konstantinopel von keiner Seite erfolgt und nach der Aussprache zwischen dem türkischen Botschafter und Graf Lehrenthal ist auch nicht wahrscheinlich, daß ein weiterer Schritt getan werden wird. Dagegen darf mit Sicherheit angenommen werden, daß der Sultan aus freien Stücken unter der verfassungsmäßigen Verantwortung des ihn begleitenden Großwesirs von seinem Vornachrichtsrecht Gebrauch machen wird. Da der Zustand trotz des Eingreifens der Miriditen keinerlei Aussicht hat, wird die Absicht des Sultans, die Rebellenführer von der Amnestie nicht auszuschließen, die erste Brücke zur Versöhnung der Albanesen mit dem Reichsgedanken schlagen. Oesterreich-Ungarn würde eine solche Haltung des Sultans im Interesse der freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei für praktisch ebenso wertvoll erachten, wie die Ausübung des eigenen historischen Protektorats über die katholischen Albanesen.“

## Afrika.

Der spanische Vorkrieg in Marokko bringt die französische Presse ganz aus dem Häuschen. Spanien hat, was ja längst voraussehen war, Truppen in Larasch gelandet, die, nach dem französischen Muster von Fez, vor den Mauern lagern, und hat eine Expedition nach Elkar geschickt. Angeblich geschieht das, um den Mord an drei spanischen Schutzbefohlenen zu rächen, in Wirklichkeit wollen sich die Spanier, wie schon oft betont, ihren Anteil an der marokkanischen Beute sichern. In Paris nennt man Spaniens Vorgehen einen völkerrechtswidrigen Eingriff in die verbürgte Staatshoheit des Sultans. Die Unruhen in Elkar seien eine lächerliche Komödie, die sogenannten Schutzbefohlenen Banditen und Galgenstricke gewesen. Auch der Vertreter des Sultans Mulay Hafid, Gebbas, legte Verwahrung gegen die Truppenlandungen in Larasch ein. Die Spanier werden sich an diese Proteste kaum kehren. — Inzwischen wird die Nachricht widerrufen, daß der französische Vorkrieg auf Mekines abgebrochen sei, im Gegenteil wird behauptet, daß die Stadt sich schon in ihren Händen befindet. Allerdings wird bestätigt, daß die Franzosen sehr schwere Kämpfe mit den Marokkanern gehabt haben.

## Heer und Flotte.

Ein Wettfliegen von 3000 Militärbrieftauben fand am Sonntag vom Tempelhofer Felde in Berlin aus statt. Außer beträchtlichen Geldpreisen winkten den Siegern Wert-

gegenstände als Zufahrtspreise. Das preussische Kriegsministerium hat kein Interesse durch Verleihung von goldenen, silbernen und bronzenen Staatsmedaillen befundet. Die von den Tauben zu durchfliegende Strecke Berlin-Göttingen (Muhl) bzw. Nachbarorte beträgt etwa 460 bis 480 Kilometer Luftlinie. Beteiligt sind an dem Wettfliegen 31 Brieftaubenliebhabervereine.

Ein Riesen-Schiffgeschütz. Die Newyorker Blätter bringen längere Einzelheiten über ein neues, 14zölliges Marinegeschütz, das an Bord der amerikanischen Dreadnoughts zur Verwendung gelangen soll. Dieses Geschütz ist das größte, das zurzeit von irgend einer Kriegsmarine eingeführt worden ist. Die Geschosse wiegen je 1400 Pfund, die Pulverladung allein beträgt 450 Pfund und gibt dem Geschosse eine Tragweite von 14 Seemeilen. Auf 3 1/2 Seemeilen durchschlagen die Geschosse die besten Panzerplatten von 1 1/2 Fuß Stärke. Jedes Geschütz kostet 710 Dollar und jedes Geschütz kann 2 Geschosse pro Minute abfeuern.

## Deutscher Rundflug 1911.

A. St. Berlin, 11. Juni.

Heute in aller Morgenfrühe sammelten sich die Teilnehmer am Deutschen Rundflug 1911 am Start auf dem Flugfelde in Fohannistal. Unter den Gemeldeten sind Namen von Klang in der Aviatik: Feannin, Telen, Lind-pointner, Bollmoeller, Wiengiers, Büchner, Latifsch u. a. Bielleucht hat mancher von ihnen, trotzdem er an die Gefahr, die jeder Flug mit sich bringt, gewöhnt ist, als diesmal der Motor anrasselte, doch leis bei sich gedacht: Morituri salutant! Auf demselben Flecken Erde, von dem aus sie den Flug zur Höhe und in die Weite nahmen, stürzten vorgestern abend zwei der besten Flieger ab, die Deutschland zählt: Schendel, der Fluglehrer der Dornierwerke, und der Obermonteur desselben Unternehmens, Boß. Nachdem Schendel, bei dem Boß als Passagier mitfuhr, sich zu der schwindelnden Höhe von 1660 Meter geschraubt und den Weltrekord um 100 Meter geschlagen hatte, stürzte der durch den Bruch eines Hilfshebels steuerlos gewordene Aeroplan mit furchtbarer Schnelligkeit hinab. Schaurig tönten die Todeschreie der Sinkenden, ein Aufsprall — von den beiden kühnen Gladiatoren der Luft ist nichts mehr geblieben als eine blutige zermalnte Masse.

Morituri salutant! Aber ein anderer lateinischer Spruch löst schnell die Todesgedanken ab: Navigare necesse est, vivere non necesse. Die alte Seemannsdevise, ehren und treu, gilt nicht nur für das Meer aus Wasser, nein auch für den Ozean der Lüfte. Die Schifffahrt hat Opfer gefordert und fordert noch ständig welche. Die Besiegung des luftigen Elements wird ihre Sektabomben fordern, aber sie muß durchgeführt werden. Mit diesen mannhaften Gedanken werden die Startenden die trübe Erinnerung abgeschüttelt haben. „Alar Kimmig!“

Nicht nur große Preise winkten den Fliegern, im ganzen 400 000 Mk., darunter der Hauptpreis von 100 000 Mk., sondern dieser Rundflug soll auch fundum, daß die junge deutsche Fliegerkunst heute bereits keineswegs mehr den Wettbewerb mit der ausländischen Aviatik zu scheuen hat. Nicht um wertegene Proben des Wagemutes handelt es sich hier, vielmehr sind die Bestimmungen des unter der sportlichen Leitung des Vereins Deutscher Flugtechniker veranstalteten Fluges so gefast, daß es in erster Reihe auf Besonnenheit und Ausdauer und Orientierungskunst der Flieger ankommt. Eine umfassende Streckenorganisation und einen von den staatlichen Observatorien geleiteter Weiterdienst wird die Flieger in ihrer Aufgabe unterstützen und sie vermeidbaren Gefahren ausweichen lassen. Die erste Etappe geht von Berlin nach Magdeburg. Von hier geht es nach Schwerin, dann nach Hamburg und Kiel und weiter über Lüneburg, Hannover und Münster nach Köln. Der Rückflug findet über Dortmund, Kassel, Nordhausen und Halberstadt statt, am 7. Juli sollen die Flieger wieder in Berlin eintreffen. Zwischen den einzelnen Etappen liegen Ruhetage und örtliche Bewerbungen. Im ganzen ist eine Strecke von 1586 Kilometern zu durchmessen.

## Kunst und Wissenschaft.

Ein Stradivarius für 36 Mark. Wie man aus Greiz meldet, entdeckte dort der Privatier Müller in seiner Geige die Inschrift „Antonius Stradivarius cremonensis faciebat anno 1723“. Neben der Inschrift sieht man das Zeichen der Stradivarius. Herr Müller hatte für die Geige 36 Mk. gegeben.

## Landwirtschaftliches.

Aufbarmachung der Moore. Dank der Anregung des Kaisers gewinnt das Interesse für die Aufbarmachung der Moore erheblich an Ausdehnung. So haben in letzter Zeit bedeutende Moorläufe stattgefunden. Sowohl von dem oldenburgischen Landeskulturfonds als auch von Privaten und Finanzgesellschaften sind größere Ankäufe von Moorküden erfolgt, und durch die rege Nachfrage nach diesen Mooren ist bereits eine bedeutende Steigerung der Preise eingetreten. Vorteilhaft beeinflusst wird diese Bewegung dadurch, daß der Kanal von der Unterweiser zur Ems durch die großen Moorgebiete von Bürgermoor, Neu-Debe, Ravenburg usw. führen wird.

## Berliner Börsenbericht

vom 10. Juni

Börsenbörse. Das Geschäft konzentrierte sich heute fast ausschließlich auf einige Spezialitäten, besonders lebhaft gehandelt wurden Diabiantelle, die von 144 bis auf 146 Proz. hauffierten, da es hieß, daß der Monatsausweis sehr zufriedenstellend ausfallen werde. Ferner rechnete die Börse heute mit einem Dividendenfuß von 8 1/2 bis 9 Proz., starke Käufe einer ersten Großbank wurden in diesem Papier bemerkt. Sehr fest lagen ferner auf Newyorker Anleihe Canadafahres, im übrigen war das Geschäft ruhig bei wenig veränderten Kursen.

Wenn die Kirichen reifen. Kirichen gibt es dieses Jahr die Hülle. Der tückische Spätfröht hat den zarten Blüten nichts anhaben können. Warm genug waren sie noch gebettet in die Knospentwiegen. In wenigen Tagen beherrschen diese saftigen Sommerfrüchte den Markt, und dann können alle kirichenlüsternen Schnäbeln und Schnäbel gestopft werden. „Der Kinder und der Spaken Lust“ hat man die süße rote Frucht ebenso artig als treffend genannt. Aber die Spaken kommen zuerst. Sie holen sich ihren Anteil davorweg und brauchen noch nicht einmal ihre Schlemmerei zu bezahlen. Und Starmaz, Pizol, Amiel und Drossel machen es geradezu. Auch der Kernbeißer, unser „Kirichen-Knipper“, hilft den Gärtnern bei der Ernte wacker, nur daß er die süße Hülle verschmäht und sich den mildigen Kern aus der steinharten Schale holt, wozu er in seinem gewaltigen Schnäbel ein treffliches Knackwerkzeug mitbekommen hat. Nicht nur in unserem Boden, auch im Geistesleben unseres Volkes hat die Kiriche schon seit alters Wurzel geschlagen. Alle ihre schönen Eigenschaften sind von der Volksdichtung und von den Kunstschönheiten nutzbar gemacht worden. Da gibt es Kirichenmünder, Kirichenlippen, Kirichenwangen ohne Zahl, aber auch Kirichenaugen, die natürlich schwarz. Geißels Verse: „Zwei frische Kirichenlippen taugen — Mehr als ein schwer Gespräch zur Lust“ klingt in tausend Varianten durch den deutschen Dichterdickicht, und Gebel hat dem Kirichbaum ein Loblied gesungen, das nur in Hländen Verherrlichung des „Wirtes wundermild“ einen Rivalen im Ostthain deutscher Poesie hat. Noch mehr Künden Rätsel, Sprichwort und Sage die Popularität der Frucht. Bei unserem Jungvolke geht jetzt das Rätsel um: „Erst weiß wie Schnee, — Dann grün wie Klee, — Dann rot wie Blut, — Schmeckt allen Kindern gut“. Und in Gebels schwäbischer Heimat klingt's noch hübscher: „Schneeweiß werd ich angetan, — Niemand nimmt sich meiner an, — Bis mein Herz ist hart wie Stein — Und mein Leib wie roter Wein“. — Schon im 15. Jahrhundert kommentierte Bomer das Sprichwort: „Mit großen Herren ist nicht gut Kirichen essen“, also: „Wer mit ihnen Kirichen essen will, dem werfen sie der Kirichen Stil in die Augen“. Bei uns deutet man es dahin, daß die Großen bescheiden mit dem Fruchtfleisch vorlieb nehmen und den Kleinen großmütig die Kerne überlassen. Seine Rolle in der Sage verdankt der Kirichbaum dem Reize, den er zur Blütezeit auf Volksgemüt und Phantasie ausübt. Ein Mägdelein, das auf St. Barbara einen in Wasser gestellten Kirichzweig früher zur Blüte bringt als eine Rivalin, darf auch zuerst auf einen Freier hoffen. Es wird von Kirichbäumen erzählt, die zu Ehren des Christkinds in der kalten Weihnacht blühten, und der Volksglaube läßt die Bäume besonders reich tragen, die man zur Blütezeit durch einen frommen Spruch an die Heilige Nacht erinnert hat.

Antliche Wetteransage für Dienstag: Biehmlich kühl, veränderliche Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge, Westwinde.

X Diebstahl und Unterschlagung. Eine gefährliche Diebin ist ein 15-jähriges Lehrmädchen. Auf ihrer ersten Lehrstelle unterschlug sie vereinnahmtes Geld, auf ihrer jetzigen stahl sie verschiedene Geldbeträge. Auch in ihren früheren Stellungen als Aufwärterin und Dienstmädchen hat sie ihrer jeweiligen Herrschaft Gelder unterschlagen bzw. Vorkonten mit Geld und anderen Sachen gestohlen. Einem Mädchen, mit dem sie das Zimmer teilte, stahl sie aus einer Tasche 10 Mk., für die sie sich einen neuen Hut kaufte, der ihr allerdings von der Herrschaft wieder abgenommen wurde. Da Besserung nicht zu erwarten ist, das Mädchen sich auch auf den Tanzböden umhertreibt und ihr Vater, der wegen Trunksucht sich im Arbeitshause befindet, nicht bessernd auf sie einzuwirken vermag, wird wohl die Fürsorge-Erzehung eingreifen müssen.

X Führerlos und unbewachtet wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein, einer hiesigen Brauerei gehöriges Bierfuhrwerk in der Präsidentenstraße von einem Polizeibeamten angehalten und dem Eigentümer übergeben. Der Fuhrer war in angetrunkenem Zustande auf der Chaussee bei Neumühl vom Wagen gefallen und kam 1/2 Stunde später zu Fuß zurück. Verletzungen hat er nicht erlitten.

X Maß- und Gewichtskontrolle. Bei der in den letzten Wochen ausgeführten polizeilichen Revision der Maße und Gewichte wurden in 20 Geschäften 2 unrichtige Tafelwagen, 15 Gewichte, auf denen teils der Stempel tauffert, teils unkenntlich war, 3 ungeeichte Flüssigkeitsmaße und 3 ungeeichte Maßrahmen für Holz beschlagnahmt. Neben der Einziehung der beschlagnahmten Gegenstände haben die Eigentümer Bestrafung zu gewärtigen.

Die Stimme des Herzens.

Original-Roman von Alice Fels.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Eine solche Situation war ihm doch noch nicht vorgekommen. Das liebliche Mädchen, deren frische, unschuldige Schönheit eine heiße Leidenschaft in seinem ausgebrannten Herzen entzündet hatte, richtete einen so treuerbigen, gleichsam hilfessuchenden Blick auf ihn, daß weder weltmännische Gewandtheit, noch die glühende Sprache leidenschaftlicher Liebe sich hervorwagen konnte. Das sagte dem Hofmarschall sofort sein sicheres Urteil, aber das, was diese Mädchenaugen erhellten, das reine, tiefe, in der Seele lebende Gefühl, das vermochte er nicht zu bieten, darin war er ein Stümper.

Ein überaus peinliche Pause entstand. Endlich hatte der Hofmarschall soweit seine Haltung wieder gefunden, daß er den herzlich väterlichen Ton, welcher seit einiger Zeit die Präliminarien seiner Wünsche Gertrud gegenüber gebildet hatte, wieder fand.

„Mein Herzenskind, Deine liebe Mutter hat Dir wohl schon gesagt, welche Bitte ich an Dich richten möchte; sieh mich doch nicht so verschüchtert und angstvoll an, ich will Dich ja nicht quälen. Ist Dir denn der Gedanke, Du könntest Dinkel Marschalls liebe, kleine Frau werden, gar so fürchterlich?“

„Fürchterlich!“ sagte Gertrud mit kauftem Wortwurf und schüttelte leise den Kopf.

„Siehst Du, Kind,“ fuhr der Bewerber immer sicherer werdend fort, „ich habe Dich seit Deinen ersten Lebensjahren lieb gehabt, fast neidete ich Deinem Vater, der in Dir auch seine größte Freude besaß, und der als Freund und Jugendkamerad meinem Herzen stets sehr nahe stand. Ihm war es nicht vergönnt, Dich so gut und so schön heranblühen zu sehen, aber ich bin überzeugt, daß, wenn sein Wille heute noch entscheiden könnte, er sein Kleinod gern meinem Schutze und meiner Liebe anvertrauen würde.“

Die Jahre, welche ich vor Dir voraus habe, sollen Dich nicht abblenden; meine erfahrene Männlichkeit soll Euch beiden zarten Frauen, die für den rauhen Lebenskampf viel zu schade sind, schützende Sicherheit gewähren und Euch auf den gebührenden Pfad leiten. Und Dir, Gertrud, fällt die schönste Aufgabe zu, die ein Weib erfüllen kann, Du wirst mich als Deinen Gatten und Deine Mutter als liebende Tochter namenlos glücklich machen. Ich weiß ja, daß Du an der Leere Deines Vaters trankst — und einen

— Unfall. Beim Ausfließen eines Rohres in einer hiesigen Schlosserwerkstatt entzündeten sich im Rohre befindliche Gase und brachten dasselbe zur Explosion. Durch herumfliegende glühende Kohlen wurde der mit der Arbeit betraute Lehrling im Gesicht verletzt.

— Das städtische Krankenhaus. In der Zeit vom 1. April 1910 bis dahin 1911 sind 246 Personen mit 8937 Verpflegungsstunden ärztlich behandelt und verpflegt worden. Von diesen wurden 238 arbeitsfähig, 48 geheilt, 17 unheilbar entlassen; 17 sind gestorben und 26 blieben in Behandlung. Darunter befanden sich 11 Geistesranke, von denen 4 der Heilanstalt überwiesen werden mußten. Der städtische Zuschuß für das Krankenhaus belief sich auf 6080,50 Mk. gegen 5760,37 Mk. im Vorjahre. Das Mehr ist auf die stärkere Belegung des Krankenhauses zurückzuführen.

— Die vereinigten selbständigen Schuhmacher von Stolp Stadt und Land hielten am feierlichen Sonntag im Hotel Klein eine Sitzung ab, in der über verschiedene gewerbliche Fragen verhandelt wurde. Den Hauptpunkt der Erörterungen bildete der am 1. Mai 1910 angenommene Minimal-Tarif und wurde beschlossen, denselben fortzusetzen zu lassen, trotz der wieder ansteigenden Preise für Rohmaterialien. Mit Worten des Dankes wurde anerkannt, daß das Publikum, in Anerkennung der Notlage gerade der kleineren Schuhmacher, ohne Widerstreben die mit der Einführung des Minimal-Tarifs verbundene kleine Preiserhöhung für Reparaturen bezahle.

— Blaukreuzvereine. Eine gemeinsame Feier des Jahresfestes, des 12. bezw. des 2., beging Sonntag, den 11. Juni die ev. kirchl. Vereine des Blauen Kreuzes Stolp-West und Stolp-Ost. Im Festgottesdienste um 1/2 10 Uhr in St. Marien predigte Pastor Rohde-Labehn über das Wort Jesu: „Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist.“ Er behandelte das Thema: Blaukreuzarbeit ist christliche Barmherzigkeitsübung und zeigte 1. ihre Quelle, 2. ihre Arbeit. Nachmittags 3 Uhr versammelten sich die Mitglieder und die Gäste von auswärtigen Vereinen im Schützenhause. Infolge des kühlen Wetters hatte der Wirt die Kaffeetafeln im Saal aufstellen müssen. Die Hunderte der Erschienenen ließen sich indessen dadurch in ihrer Festfreude nicht stören. Bis 8 Uhr währte die Feier. Ansprachen der Erwachsenen und Deklamationen der Kinder, gemeinsame Gesänge, Chorgesänge und Vorträge des Gesangsvereins wechselten mit einander ab. Es war eine gehobene, ungetrübte Feststimmung, der jeder der Anwesenden sein Herz öffnete. Mit neuem Danke für alle im Blauen Kreuz erfahrene Gottesgabe und zugleich mit neuer Zuversicht zu der guten Sache schied man von der Stätte der feierlichen Festtagsfeier.

— P. V. Die Pommerische Missionskonferenz hielt ihre 26. Jahresversammlung am 3. Juni unter Leitung ihres langjährigen Vorsitzenden Konfistorial-Präsidenten a. D. D. Dr. Richter im Coang. Vereinshause zu Stettin ab. Zu der Hauptversammlung am Vormittag waren u. a. erschienen: Generalsuperintendent D. Büchel, Geh. Konfist.-Rat Gräber, Konfist.-Rat Lie. Rogge. Die Morgenandacht hielt Superintendent Breithaupt-Altenkirchen im Anschluß an Luth. 6,38 „Gebet, so wird euch gegeben“ und zeigte darin, wie die Arbeit für das eigene Innenleben reiche Früchte trägt. Ein umfangreiches, von umfassendem Wissen zeugendes Referat erstattete Missionsinspektor Kwiele-Barmen über das Thema: „China und die westliche Bildung.“ Am Schluß der auf den Vortrag folgenden kurzen Diskussion legte der Vortragende der Konferenz die Bitte ans Herz, dafür zu sorgen, daß das Grab des pommerischen Missionars Gützlaff in China, das sich in unwürdigem Zustand befindet, wieder hergestellt werde, und erhielt von dem Vorsitzenden die Zusage, daß man die Sache ins Auge fassen und daraus nicht wieder verlieren werde. — Aus dem Jahresbericht des Sup. Reichs-Garz verdient hervorgehoben zu werden, daß an Missionskollekten im vorigen Jahr in Pommern 190 000 Mk. eingekommen sind. d. h. 12 Pfg. pro Kopf der evangelischen Bevölkerung. Ferner ist von Interesse zu hören, daß die Konferenz 2 Preise für missionswissenschaftliche Arbeiten ausgesetzt hat. — Sodann referierte Sup. Veisch-Rügenwalde über das Thema: Der jährliche Missionstindertagesdienst in jeder Gemeinde, seine Durchführbarkeit und seine Einrichtung. Nach kurzer Diskussion über letzteren Vortrag wurde die Versammlung gegen 1 Uhr mit Gebet und Segenswunsch geschlossen.

— Modernisierung der Holzauktionen. Eine Modernisierung der städtischen Holzauktionen bedeutet eine Verfügung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an sämtliche königlichen Regierungen. Gestundete Holzauktionen müssen eingerichtet werden. Es war bisher dazu Geld oder Geldeswert erforderlich. In Zukunft werden auch Bürgschaftserklärungen von vertrauenswürdigen Bank-, Handlungshäusern und diesen gleichwertigen, unbedingt zahlungsfähigen Personen und Firmen angenommen.

— Schlachtvieh. Vom 6. Juni bis 10. Juni 1911 wurden geschlachtet: 1 Bulle, 3 Ochsen, 30 Rüge, 48 Kälber, 87 Schafe, 150 Schweine. — Verbe. Zur Beschau wurden vorgelegt: 20 Hinderviertel, 3 Kälber, 1 Hammel, 3 Schweine.

— Der Lauenburger Flieger Schendel abgestürzt und tot. Der tüchtige Lauenburger Flieger ist nicht mehr. Die ietzbetriübten Eltern des hoffnungsvollen Piloten sind bereits an die Todesstätte nach Johannisthal geeilt. Ueber die grauenhafte Katastrophe wird gemeldet: Schendel verlor

tegensreicheren Wirkungskreis kann es für mein tüchtiges, kleines Mädchen wohl nicht geben!

Still hörte Gertrud der fließenden Rede zu und schwieg auch dann noch, als der Hofmarschall abbrach und ihr erwartungsvoll ins unbewegliche Antlitz blickte.

„Hast Du keine Antwort für mich, Gertrud?“ bat er dringend und wollte die schlante Gestalt an sich ziehen.

Doch da ging ein Beben über sie hin, und die Hände weit abwehrend vor sich streckend, bat sie leise: „Laß mir Zeit, Onkel Marschall, das alles kam so plötzlich über mich; sei nicht böse, aber bitte, laß mich allein; ich kann nichts denken, nichts sagen, ich kenne mich eben selbst kaum.“

Die schnell in dem verwöhnten Manne aufflackernde Ungeduld gewaltsam bekämpfend, mußte der Bewerber sich wohl dem so lebend geäußerten Wunsche fügen; „gewiß, ich gehe, doch nicht ohne Hoffnung, und wenn ich nach in qualvoller Ungewißheit verlebten Tagen wiederkehre, dann denke ich meine Gertrud an dies Herz schließen zu dürfen, das ihr so treu ergeben ist!“

Stille Tage folgten der Unterredung. Zwischen der Majorin und ihrer Pflegetochter schien eine geheime Entfremdung getreten, und um sie zu überbrücken, reichte die geflüstert zur Schau getragene gegenseitige liebevolle Aufmerksamkeit nicht aus. Offenes Ausprechen hätte vielleicht beider Herzen erleichtert; doch was konnte Gertrud der Mutter sagen von dem Kampf, der ihre junge Seele durchtobte — und von dem erstere doch nie etwas verstehen würde. Zeigte sie es doch mit ungewandtester Selbstverständlichkeit, daß ein Ausschlagen des ihnen gebotenen großen Glückes ihrerseits nicht unter vernünftige Möglichkeiten zu rechnen war. Sie fühlte sich ja schon als heldenhafte Märtyrerin, wenn sie selbstverleugnend der Tochter den Platz gönnte, an welchem sie sich selbst schon in ihrer Phantasie so herrlich anpflanzen sah, wie hatte sie sich im Traum gesehen als Gesellschaftstern, als jugendlich schöne, umschwärmte Hofmarschallin — und nun — würde sie nur als Schwiegermutter figurieren! Schrecklich, aber unabwendbar. Das Herz hatte seine Stimme bei dieser Ironie des Schicksals, mit dem man sich möglichst come il faut abzufinden hatte, und daß die Tochter das ihr zufallende große Glück nicht als solches hätte genügend schätzen können — der Fall konnte unmöglich in Betracht gezogen werden!

Der diesmal ungewöhnlich energische Winter, welcher die Residenz so lange in das saubere weiß glitzernde Feiernkleid gehüllt hatte, schien sich endlich zum Rückzuge rüsten zu wollen — und das war gut so — man hatte sich ja an den mit weichen Schneematten versehenen alten Gausgeheln

den von Hirch aufgestellten Passagierlord von 1890 zu drücken. In der ersten Minute erreichte er eine Höhe von 250, in der zweiten Minute eine solche von 500 Meter. Bestig einfliegender Boen frug Schendel immer höher, etwa 1000 Meter Höhe verließ er das Flugfeld. Minuten erschien er wieder über dem Flugfeld in einer Höhe von 16—1700 Meter, nur als kleiner Punkt in den weitläufigen Abendwolken sichtbar. Es schien als ob der decker still stände. Dann ging er schnell in den Höhen über und schob bis auf etwa 400 Meter herab und gleich das Eisgefliche. Der Eindecker flügte ab und grub seine Inzassen unter sich. Als man hinzueilte, lag der Fliegerapparat in Trümmern und darunter die beiden Piloten Schendel und des Monteurs Boß, der als Pilot an der Fahrt teilgenommen hatte. Beide hatten einen Anbruch und zahlreiche Knochenbrüche erlitten. Der muß also auf der Stelle eingetreten sein. Aus der Luft ließen sich erkennen, daß Schendel bis zum Augenblick auf seinem Führerflügel geblieben ist, denn die Hand umklammerte fest das Höhensteuer. Ueber die Höhe läßt sich wenig sagen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Schendel, der etwa eine Stunde in der Luft war, in seinem ersten Notflug mit abgestelltem Motor im Flug den Boden zu erreichen suchte. Er ist dann wahrscheinlich von einer Böe gefaßt worden, die den Apparat warfen hat.

Lauenburg, 10. Juni. Die Anbringung einer Gedenktafel aus Anlaß der im vorigen Jahr erfolgten Gedächtnisfeier des 100. Todesstages der Duldern auf dem Königsstern, ist zur Erinnerung an den Kaiserin der Königin in Lauenburg, gestern am 10. Juni im Park in aller Stille erfolgt. Die in schwarzem Metall gehaltene Tafel, die an der Ecke des Hauses angebracht ist, enthält folgende Aufschrift: Hier weilte Kaiserin Luise am 29. Mai, 1796 auf der Feste nach Königsberg. Guldigung.

Wittenberg, 9. Juni. Neuer Erfolg eines Polizeibeamten. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag waren auf der Rittergute Grünwald von rußloser Hand die Gärten Treibbeete gestohlen und die Pflanzen demoliert worden. Ferner waren fast sämtliche Torfmoore und sogar die am herrschaftlichen Hause angelegten. Auf telephonischer Rücksprache mit Frau v. Kleist in Großtrösch, welche kurzer Zeit einen Polizeibeamten mit Namen „Brinz“ übernahm diese in liebenswürdiger Weise die Führung des Hundes persönlich am Freitag vormittag, und verließ den Ort, nachdem er Witterung erhalten, nach einer Stunde die Stiefel des Diebes in dessen Wohnung, die in der Hinterstube an der Wand hing. Auf polizeiliche Nachfrage gelangt der Betreffende den Diebstahl ein. Dem in der herrschenden Hitze die Spur schon so dünn alt war, fand der Hund dieselbe durch Erd- und Hundspuranlagen etwa 500 Meter die öffentliche Landstraße entlang in die Wohnung des Diebes. — Also „Brinz“ bringt es den Tag.

Schönbau. Aus Liebestummer. Das Dienstmädchen eines hiesigen Villenbesizers schloß sich eine Revoluzzerkugel die Schläfe. Die Verletzungen des Mädchens sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Das Motiv war der Tod eines Liebestummer zu suchen sein.

Lubes. Ihren Verletzungen erlegen. Die Verletzungen des am Sonntag nachmittag aus einem fahrenden Automobil gestürzten jungen Mädchens waren so schwer, daß der Tod sehr bald eintrat. Sie hatte mehrere Brüche — Arm, Schulter und Genick — davongetragen.

Pasewalk. Verschickung eines. Als sich am Dienstag der Tischlerlehrling Kriente nach der Badeanstalt begehen wollte, wurde er unterwegs angeschossen. Die Kugel durchdrang den linken Oberarm und durchschlug die Muskeln. Als Kriente kommen drei junge Burken in Frage, die in der Nähe einer Handfeuerwaffe hantierten. — Der Drechsler Schmeißer aus Stettin war zu Pasewalk nach Pasewalk gekommen, um seine Frau aufzusuchen, die ihn verlassen hatte und ihren Eltern zurückgekehrt war. Der verlassene Ehemann begab sich in das Haus seiner Schwiegereltern, warf dem Vater seiner Frau eine Sandvoll Sand in die Augen und verprügelte ihn. Darauf kam es zu einer regelrechten Schlägerei, die damit endete, daß der Schwiegerohn aus dem Hause geworfen wurde. Am Dienstag vormittag wurde auf einer Bank in der Anlage die Mantelkette des Schwiegers aufgefunden, auf denen er „angefichts des Todes“ noch einmal die Beiden seiner Ehe niedergeschrieben hatte. Ob er seine Absicht, sich den Tod zu geben, ausgeführt hat, ist bisher nicht bekannt geworden.

Demmin, 8. Juni. Die Zimmerleute streiken. Zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im hiesigen Zimmerhandwerk ist ein Lohnstreit ausgebrochen. Die Arbeiter forderten eine Stundenloohnerhöhung von 1 Pfg., auf die die Meister so ohne weiteres nicht eingehen konnten. Darauf legten die Zimmerleute am Dienstag die Arbeit nieder, und jedem darauffolgenden Tage fanden nun Verhandlungen zwischen beiden Parteien statt, die aber bisher noch zu keiner Einigung führten.

Demmin, 9. Juni. Beim Eisengießen ein Auge verloren. Auf der Eisengießerei und Maschinenfabrik „Friedrichshütte“ ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unfall. Die Former waren beim Gießen, als plötzlich das glühende

und an den diamantfunkelnden Zweigen der den erhabenen Fluß umgebenden Anlagen, welche die Stadt so malerisch unkränzen, nun endlich müde und satt gesehen, das Eis und Schlittenfahrt waren zur Genüge genossen, wurde die Tatsache, daß ganz plötzlich der Frühling mit Freuden von allen Residenzbewohnern begrüßt, und brausende Lawwind hatte gar weniger Zeit bedurft, als hatte nach einigen Tagen die Promenadenwege so grünlich lich von ihrer ergrauenden Schneekruite befreit, daß die dunklen Wege die Spaziergänger mit erfrischender Neuheit zu begrüßen schienen, während die Sonne mild die sich nicht ternd schüttelnden feucht-schwarzen Äste küßte, um leise und heimlich die ersten braunen Knospen hervorzuloden.

An einem solchen verheißungsvollen Märstage war es als das im Ganzen schon ziemlich lebendige Straßensbild nach durch viele feierlich-stolze Festkutschen gehoben wurde, deren ostentatives Rollen nebst Fußgeflapper gar manchen der neuigkeitsdürftigen Residenzler an die trabernden Gänge, das blanke Verdeck und den weißbehandschmückten Koffelkoffer, aber man konstatierte doch mit Bestreitung der Tatsache, die Hochzeitskutschen, welche zur Trauung der Intendanten und Hofmarschalls v. Rodenburg mit der hübschen, jungen, aber blutarmen Willberg fuhren, gesehen zu haben.

An den Pforten der Domkirche drängte sich eine schauerliche Menge und manch bewunderndes „Ah!“ entfloß dem naiv staunenden Publikum, als die prächtig geschmückten Damen und ordensbesterten Uniformträger den Kutschern entstiegen. Auch einige fürstliche Wagen hatte Sobel für die Begünstigten seiner Würdenträger zur Verfügung gestellt, deren aristokratischem Rollen mit schweigerender Begleitung gelauscht wurde. Da endlich — eine drängende Bewegung ging durch die Menschengasse — dieser Wagen brachte das Brautpaar.

Und die Schönen wurden für ihre Ausdauer belohnt, denn einen stattlicheren Cavalier, eine schönere, holdseligere Braut hatte man wohl seit langem nicht die Kirchenpforte durchschreiten sehen.

Brausender Orgelklang übertönte bald das Raufschellen und bei den feierlichen Tönen malte sich der Ausdruck frommer Andacht auf dem rosigen Antlitz der Braut. Die bewundernden Blicke, das Raunen und Klüstern ging unbeeachtet an ihr vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

Wien, das in die Formen gebracht werden sollte, umher-  
spritzte und ein Funke dem Formier Utzich ins Auge flog,  
so daß es auslief. Der Schwerverletzte wurde auf ärztliche  
Veranlassung sofort in die Universitätsklinik nach Greiswald  
geschafft.

**— Aus den Erinnerungen eines ostpreussischen Lehrers.**  
Ein Lehrer erzählt aus seinen Jugenderinnerungen: Ich kam  
als ganz junger Lehrer nach B. und hatte eine Klasse von  
neunzig Abschüligen — Knaben und Mädchen — zugeteilt  
bekommen. Da war auch ein allerliebster kleines Mädchen von  
6 Jahren, das mich mit seinen blauen Augen freundlich an-  
blickte, aber stets zu weinen begann, wenn ich eine Frage an  
es richtete. Ich gab mir alle erdenliche Mühe mit dem  
Kinde. Schließlich aber kam ich zu der Ueberzeugung, daß  
es erst auf der Entwickelungsstufe eines knapp vierjährigen  
Kindes stand. Ich wollte ihm also ruhig Zeit zur Entwickelung  
lassen und qualte es nicht mit Fragen. Da kommt zum  
Laßlied ein ganz junger, schneidiger Schutrat zur Re-  
vision. Natürlich sieht er sofort, daß ich gerade dieses Mäd-  
chen nicht frage. „Herr Lehrer, fragen Sie einmal dieses  
Kind!“ befielt er mir. Mein kleines Mädchen lächelt mich  
erst an, dann verzieht es den Mund zum Weinen und starrt  
ängstlich bald den Herrn Schutrat und bald mich an. Der  
Schutrat: „Herr Lehrer, ein guter Papafrage kann aus jedem  
Kinde eine Antwort herauslocken.“ Und damit beginnt er  
nun selbst das arme Wurm auszufragen. Das Mädchen  
hört eine Zeitlang ängstlich zu, dann läuft es aus der Bank,  
klammert sich an meine Hand und ruft laut: „Herr Lehrer,  
mietet den Köhl run!“

### Berliner Humor vor Gericht.

Ein Tritt von zartem Fuß. Eine nächtliche Szene auf  
der Treppe eines von vielen Mietsparteien bewohnten Hauses  
bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht.  
Der Angeklagte Siebert sollte dabei dem Kläger  
Böhme arg mitgespielt haben. Böhme behauptete in seiner  
Klage, daß er mit Bissen und Schlägen von Siebert regu-  
liert worden sei und die Verletzungen, mit denen der Ange-  
klagte seinen Temperamentsausbruch begleitete, sollen keines-  
wegs schmeichelhafter Art gewesen sein. Siebert gibt ohne  
weiteres zu, was ihm zur Last gelegt wird. „Sie sollen so  
in Wut geraten sein, weil der Kläger eine Ihnen nahestehende  
Bewohnerin jenes Hauses angeblich beleidigt hat. Wollen  
Sie das auch heute zu Ihrer Entschuldigung anführen?“  
fragt der Vorsitzende. „Aber feste!“ erwidert Siebert, „und  
ich möchte gleich befürworten, daß die nahestehende Hausbe-  
wohnerin meine Braut ist.“ — Vors.: Bei welcher Gelegen-  
heit ist denn das geschehen? — Angekl.: Wir waren ins  
Theater jenseit und ich hatte meine Braut nach Hause gebracht.  
In die Hausdüre verabschiedete ich mich, da wir fortjäh die  
Anstandsregeln innehalten. Ich behalte in meine Hände den  
Hausdüre-Schlüssel und warre unten, bis meine Braut oben  
steht. Das ist der Zeichen, daß sie unversehrt oben angelangt  
ist. Sie ist nämlich ein bißchen sehr ängstlich, weil die Treppe  
so viele unheimliche Winkel hat. Während ich so an die  
Hausdüre stehe und uff dem vereinbarten Pfiff warte, ertönt  
plötzlich uff die Treppe ein jellender Schrei, dem ein müstet  
Sepolter folgte. Ich war im ersten Moment wie jellend  
vor Schreck. Bevor ich noch einen Entschluß fassen konnte,  
stürzte mir schon meine Braut entgegen. „Zu Hilfe,“ schrie sie,  
halb tot vor Angst, „da oben liegt ein Kerl, über dem ich je-  
stolpert bin. Dabei hat er mir an't Been festgehalten!“ —  
„Na, warte man! Jungelen!“ lachte ich, „die wollen mich nicht  
unterbesseln!“ — Uff dem zweiten Treppenaufschuß wirtlich  
ein mangelhaft angezogener Kerl, den ich beim Steine einen  
Wachstreichholzes, der meine Braut hochhielt, verbottete.  
Jemeinsam mit mehrere Hausbewohner, die uff den Lärm  
herbeikamen, habe ich ihm denn rausgeschmissen. — Vors.:  
Herr Böhme, was hatten Sie denn auf der Treppe zu suchen.  
— Kläger: Ich war uff die Suche nach meine Wohnung,  
die in't Querjebäude jellend ist. Ich muß bemerken, daß meine  
Erinnerung an die Vorgänge von den betreffenden Abend  
eine ganz dunkle ist, da ich mich in einen alkoholischen Nebel  
befand. Mit zwei Bekannte hatte ich einen jemeitlichen  
Schoppen jedrunkten um mir dabei ein bißchen übernommen,  
jodet ich stark in' Traur war. Gener von meine Bekannte  
spendierte uff dem Nachhausewege ein Auto. Wir luden se  
an die Hausdüre ab, schlossen uff und schubten mich rin-  
Statt bis nachs Querjebäude zu jehn, bin ich nu wahr-  
scheinlich die Bordertreppe ruffjetürrt und bin denn, da ich meine  
Korridor-Düre nicht fand, uff die Treppe injenickt. Det id  
mir teilweise ausgezogen hatte, beweist, det id mir zu  
Passe jellodt habe. Ich erwachte dardurch, det mir  
jemand — entschuldigen Sie det harte Wort — uff dem  
Bauche trat. Instinktiv fabte ich nach die schmerzende Stelle  
und kriepte ein Been zu packen, det mir aber in demselben  
Moment mit einem jellenden Schrei wieder entrißten wurde.  
Jleich druff fiel der Anjellachte über mir her. Bei dem  
Ueberfall is mir jibrißens och mein Schirm weisjekommen,  
id bitte deshalb den Anjellachten och jleich zum Schaden-  
erlass zu verurteilen. — Vors.: Damit haben wir uns hier  
nicht zu verassen. Ob Sie den Anjellachten auf jivilrecht-  
lichem Wege haßbar machen könnten, ist eine Frage für sich.  
— Die Augenansage der Braut des Anjellachten Siebert  
bestätigte dessen Angaben. Das Gericht verurteilte den An-  
jellachten zu 20 Mt. Geldstrafe. Es wurde ihm zugute ge-  
halten, daß er geglaubt hatte, seine Braut sei von dem Kläger  
in böswilliger Absicht belästigt worden, und daß er dadurch  
in begreifliche Erregung geraten sei.

### Aus aller Welt.

Die neuen bayerischen Jubiläumsmarken zur Erinne-  
rung an die 25jährige Regenschicht des Prinzregenten  
Luitpold sind dem Verkehr übergeben worden. Es sind zwei  
Marken zu 5 und 10 Pf. Sie zeigen das Bild des Prinz-  
regenten in Uniform inmitten eines von Kutten gehaltenen,  
mit Bändern umwundenen Kranzes. Die Marken tragen  
die Jahreszahlen 1886 bis 1911. Die Marken haben im  
deutschen und deutschösterreichischen Verkehr Geltung bis  
zum 30. Juni d. J. Der Erinnerungstag verliert auf Wunsch  
des Prinzregenten ohne jede Festlichkeit.

Chinesen ohne Kopf. Verschiedene Mitglieder der Ber-  
liner chinesischen Gesandtschaft, in der bisher ausschließlich  
die heimische Tracht borgesprochen war, tragen seit kurzem  
europäische Kleidung und Haartracht, nachdem ein am  
8. Mai in Beijing auf Befürwortung des ehemaligen Sino-  
Sichang-Gesandten in Berlin und jetzigen Kriegsministers  
Sichang erlassenes kaiserliches Edikt sämtlichen chine-  
sischen Diplomaten im Auslande die ausdrückliche Er-  
mächtigung hierzu erteilt hat.

Ein Schußmann erschossen. In Berlin wurde in einer  
Schankwirtschaft am Oranienburger Turm der Schußmann  
Lucht von einem Mann erschossen, den er festnehmen wollte.  
Der bisher unbekannt Täter verlegte dann den Kellner  
Kaspar lebensgefährlich durch einen Schuß in die Lunge und  
erschloß sich schließlich selbst, als er sah, daß keine Aussicht  
zu entkommen war. Er hatte in der Nacht vor der Blutat-  
ze zwei Dienen mit dem Revolver bedroht und zu erstechen  
gesucht. Der unheimliche Verbrecher ist etwa 22 Jahr alt  
und anscheinend eben erst aus den Tropen zurückgekehrt.

Verzweiflungstat einer Mutter. In Berlin versuchte  
die Frau des Oberpostkassners Thiele sich und ihre acht  
Kinder durch Vergasung zu töten. Das zweitjüngste Kind  
war, als Gifte kam, bereits tot. Alle übrigen und auch die  
Mutter wurden gerettet. Obgleich die Familie nicht Not  
hat, wenn es auch den Eltern nicht leicht fiel, sich und die  
acht Kinder durchzubringen, so fürchtete Frau Thiele doch,  
daß sie eines Tages nicht imstande sein würde, ihre Kinder  
zu ernähren. Hierüber wurde sie in letzter Zeit etwas schwer-  
nützig.

Die Nacht des Gewissens. In der Nacht zum 16. Okto-  
ber 1910 wurde in der Wirtshaus in Geisling bei

Regensburg der Tagelöhner Joseph Hierlmeier auf gräß-  
liche Weise durch etwa 20 Messerstiche ermordet. Auf die  
Ergreifung des unbekannt Mörders wurde eine hohe Be-  
lohnung gesetzt. Der Mörder, von Gewissensbissen getrie-  
ben, hat sich jetzt selbst gestellt. Es ist der langjährige  
Knecht der Wirtshaus Kahl und heißt Eigenstetter. Er  
wurde dem Regensburger Gefängnis zugeführt.

Von einem Rehbod angegriffen. Ein sonderbares  
Abenteuer hatten mehrere Schüler einer Viehbrücker Volkss-  
schule bei einem Ausflug. Unweit der Hallgartner Zange  
wurde die Klasse von einem weidwunden Rehbod ange-  
griffen und mehrere Knaben derart verlegt, daß sie nach  
notdürftigem Verbands durch den Lehrer in die Pflege-  
Anstalt Eichberg geschafft werden mußten.

Gefährliche Platzpatronen. Eine Abteilung der Kasser  
Gusaren hatte in der Nähe des Dorfes Sedra im Aufklä-  
rungsdienst ein Gefecht mit Mannschaften des Jägerregi-  
ments zu Pferde Nr. 2 in Langensalza. Dabei erhielt ein  
Pferd einen Schuß mit einer Platzpatrone. Das Tier warf  
seinen Reiter ab und begrub ihn unter sich, wodurch der  
Mann einen Fuß brach. Ein anderer Fusar wurde von  
einem Jäger auf drei Meter Entfernung dreimal mit Platz-  
patronen in den Arm geschossen und erlitt erhebliche Ver-  
letzungen. Die beiden Verunglückten wurden in das Kasser-  
ler Garnisonlazarett geschafft.

Die verhängnisvolle Brauttoilette. In Köln benutzte  
eine Braut beim Ankleiden zur Trauung ein Spiritus-  
lämpchen. Währenddem kam ihre jüngere Schwester dem  
Feuer mit einem Streichholz zu nahe. Es entstand eine  
Explosion, wodurch Braut und Bräutigam schwer verlegt  
wurden. Beide mußten nach dem Krankenhaus geschafft  
werden, wo der Bräutigam den Verletzungen bereits er-  
legen ist, während die Braut in hoffnungslosem Zustande  
daniederliegt.

Der weiße Tod. Drei Münchener Studenten wollten  
vom Koblenstein im hinteren Passagertal über das Limbler-  
joch nach Gural gehen, verirren sich aber im Nebel. Einer  
von ihnen, namens Hebel, ein Lehrersohn aus Groß-  
felden an der Lahn, stürzte tausend Meter ab und wurde  
tot aufgefunden. Ueber das Schicksal der beiden anderen  
ist noch nichts bekannt.

Ahthundert Studenten relegiert. Große Erregung  
verursachte in Petersburg die Ausstoßung von 800 Stu-  
denten aus der Bergakademie. Der Grund ist, daß die Stu-  
denten ihre Semesterelder von 25 Rubeln nicht gezahlt  
haben.

Ein internationaler Juweliendieb verhaftet. In Düna-  
burg wurde der berühmte amerikanische Juweliendieb  
Garris Rotstein verhaftet. Der Chef der Bostoner Kriminal-  
polizei Lynch traf in Petersburg ein und verfolgte gemein-  
sam mit dem Petersburger Chef der Geheimpolizei Wliskin  
die Spur des Diebes. Rotstein hatte allein in Boston  
für 150,000 Dollar Brillanten gestohlen. Die Petersburger  
Juweliere erlitten ebenfalls große Verluste durch ihn.

Expräsident Diaz trifft am 17. Juni in Coruna in  
Spanien ein. Er will sich in San Sebastian niederlassen,  
wo für ihn eine Villa gemietet wurde. Die Arbeiterverei-  
ne von Coruna bereiten, wie berichtet wird, feindliche  
Kundgebungen gegen den Expräsidenten vor. Die Behörden  
treffen Vorkehrungen, um Zwischenfälle zu verhindern.

Chinesische Soldaten als Räuber. Die Goldwäschereien  
an der Mündung des Duluchflusses in den Sogwari befin-  
den sich in den Händen von chinesischen Soldaten, die mit  
ihrer Bewachung betraut waren aber meuterten. Sie raub-  
ten zusammen mit Schundjungen den Bewohnern die Habe  
und aus den Wäschereien das Gold. Für die Freilassung  
der Mitglieder der Verwaltung wird ein hohes Lösegeld  
gefordert. Eine gegen die Räuber entsandte Truppenab-  
teilung entschloß sich nicht, gegen sie vorzugehen, aus Furcht  
die Meuterer würden ihre Drohung, im Falle eines An-  
griffs alle Angestellten umzubringen, wahr machen.

Einbrecher stahlen aus dem Offizierskasino der  
Garde-Feldartillerie am Bornstedter Felde bei Potsdam  
das ganze Silberzeug im Werte von 5000 Mark.

Durch herabstürzende Kohlenmassen wurden in der  
Deutscheschlaggrube bei Heu t h e n der Feuer Schittel getötet,  
sein Kamerad Willrich schwer verlegt.

Auf der Eisenbahnstrecke Kopenhagen-Kor-  
sör wurde ein Automobil von einem Güterzuge überfahren.  
Sämtliche drei Passagiere wurden getötet.

Der russische Ministerrat beschloß, Tolstois Stamm-  
gut Jasnaja Poljana mit allen Einrichtungen für eine halbe  
Million Rubel zu erwerben.

### Telegramme der Stolper Post.

11. Juni. (Wolffs Bureau). Die Lyder Zeitung  
meldet aus Jucha: In der Nacht zum Freitag wollten Ser-  
geant Sauer, Sergeant Grommeyer I und Unteroffizier Grom-  
meyer II, sämtlich aus Gorkonken, sowie Sergeant Strehl  
aus Gorken, von Jekzioromken über den See nach Gorken  
fahren. Mitten auf dem See schlug das Boot um, die drei  
ersteren ertranken, während Strehl das Ufer erreichte. Die  
jungen Leute befanden sich auf Urlaub; ihre Garnisonen sind  
Tillit, Berlin, Jankenburg, Potsdam.

Berlin, 10. Juni. (Wolffs Bureau). Die Justizkom-  
mission des Herrenhauses hat den Gesetzentwurf über die  
faktultative Feuerbestattung in der Fassung des Abgeordneten-  
hauses angenommen.

Neustrelitz, 10. Juni. Der Marine-Offizier Behnke hatte  
sich mit zwei Kindern namens Segert zum Segeln auf den  
Zierker-See begeben. Infolge fährnischen Wetters kenterte  
das Boot. Alle drei Personen stürzten ins Wasser und  
ertranken.

Flugplatz Johannisthal, 12. Juni. (Wolffs Bureau).  
Die Flieger Baitch, Büchner und Dr. Wittenstein sind heute  
früh mit je einem Passagier zum Flug nach Magdeburg auf-  
gestiegen. Könia ist um 5 Uhr und Büchner kurz nach 8 Uhr  
in Magdeburg gelandet.

Flugplatz Johannisthal, 12. Juni. (Wolffs Bureau).  
Baitch ist 10 Kilometer vor Magdeburg wegen Benzinman-  
gels gelaubt. Er geht heute abend nach Magdeburg  
weiterzukünnen.

Wiener-Neustadt, 12. Juni. (Wolffs Bureau). Bei den  
heute hier begonnene Wettfliegen in der Flieger Wiesenbach  
mit seinem Flugzeuge aus 40 Meter Höhe abstürzt und  
war sofort tot.

Paris, 12. Juni. (Wolffs Bureau). Frankreich hat  
die spanische Regierung ersucht, die Benergründe, Zweite  
und Umstände ihrer militärischen Maßnahmen in Kairoch  
und Elfar genau zu kennzeichnen.

Madrid, 12. Juni. (Wolffs Bureau). 200 Mann sind  
von Cadix nach Barasch abgegangen, um die Verbindung  
zwischen Barasch und Elfar sicher zu stellen.

Konstantinopel, 12. Juni. (Wolffs Bureau). Eine De-  
pesche des Ober-Kommandierenden in Albanien meldet, daß  
die Ausständischen nach dem rechten Ufer des Behnflusses ge-  
drängt werden und daß ein großer Teil nach Montenegro  
geflichtet sei.

Gröönwälder Eismarine.  
Eugana.  
Juni.  
8. Hans, Kapt. Junallaus von Hamburg mit Gerste.  
D. S 83, Kapt. Nieden von Kolberg mit Ballast Torpedo-  
D. S 84, Kapt. Albrecht von Kolberg mit Ballast. boote.  
D. S 87, Kapt. Schmidt nach Danzig mit Ballast.  
9. Magdalena, Kapt. Frähn, von Hamburg mit Gerste.  
10. Magarethe, Kapt. Cassau von Stade mit Salz.  
D. Dagnar, Kapt. Mathiasen von Antwerpen mit Tho-  
masmehl.

- Sela, Kapt. Lorenzen von Kopenhagen mit Ballast.  
D. Stolpmünde, Kapt. Kloth von Leba Mündung mit  
Ballast. (Wagger).  
Ausgang.  
8. Jöföben, Kapt. Hermannson nach Malmö mit Gaser.  
9. D. S 83, Kapt. Nieden nach Danzig mit Ballast.  
D. S 84, Kapt. Albrecht nach Danzig mit Ballast. Torpedo-  
D. S 87, Kapt. Schmidt nach Danzig mit Ballast.  
D. Kalliter, Kapt. Olsson nach Danzig mit Ballast.  
10. D. Räte Vid, Kapt. Martens nach Fakoe mit Ballast.

Heute morgen verschied nach längerem  
schweren Leiden mein früherer Geschäftsführer

## Herr Rudolf Drawz.

Der Verstorbene war über 20 Jahre in  
meinem Geschäft tätig und verließ ich durch sein  
Hinscheiden einen treuen gewissenhaften Mit-  
arbeiter.  
Ich werde sein Andenken stets in Ehren  
halten.

### Carl Becker.

Nach längerem Leiden verstarb heute morgen  
der frühere Geschäftsführer der Firma Carl Becker

## Herr Rudolf Drawz.

Er war uns während seiner langjährigen  
Tätigkeit bei obiger Firma stets ein gewissen-  
hafter, rechenkender Vorgesetzter, so daß wir  
sein Hinscheiden aufrichtig bedauern.

### Das Kontor- u. Fabrikpersonal der Firma Carl Becker

### Bekanntmachung.

#### Blumentag.

Für den Erfolg des Blumentages ist es von größter  
Bedeutung, daß sich eine möglichst große Zahl von jungen  
Mädchen zum Verkauf der Blumen usw. in den Dienst der  
guten Sache stellt. Wir bedürfen der Mithilfe von **min-  
destens dreihundert** Verkäuferinnen.

Wir richten daher an die jungen Mädchen aller  
Stände die herzliche Bitte sich umgehend bei der Ge-  
schäftsstelle des Ausschusses, Rathaus, Zimmer Nr. 23,  
oder bei einer der Vorstandsdamen der Vaterländischen  
Frauenvereine oder des Vereins „Frauenhilfe“ zu melden.

#### Der Ausschuss.

gez. Zielke, Oberbürgermeister.

### Bekanntmachung.

#### Blumentag.

Wie in andern Städten, soll auch hier bei Gelegenheit  
des Blumentages ein

#### Wagenblumenkorso

veranstaltet werden, und zwar während des am Vormittage  
des 19. d. M. stattfindenden Promenadenkonzertes in der  
Zeit von 12 Uhr mittags an auf dem Blücherplaz.

Wir richten daher an alle Einwohner von Stadt und  
Land, die im Besitze von herrschaftlichen Wagen oder Auto-  
mobilen sind, sich an diesem Korso zu beteiligen und wegen  
des Blumen schmuckes sich mit dem unterzeichneten Aus-  
schuss in Verbindung zu setzen.

Stolz, den 12. Juni 1911.

#### Der Ausschuss.

gez. Zielke, Oberbürgermeister.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über  
das Vermögen des Tischler-  
meisterers Heinrich Meß in  
Stolz, welcher mit seiner  
Gefrau geb. Raug in Güter-  
gemeinschaft lebt, wird, nach-  
dem der in dem Vergleichs-  
termine vom 3. Juni 1911  
angenommene Zwangsver-  
gleich durch rechtskräftigen  
Beschluss vom 19. April 1911  
bestätigt ist, hierdurch aufge-  
hoben.

Stolz, den 6. Juni 1911.

### Königliches Amtsgericht.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über  
das Vermögen der Firma  
A. Mikrant Nachfolger, In-  
haber Hugo Alt in Stolz  
wird nach erfolgter Abhaltung  
des Schlußtermins hierdurch  
aufgehoben.

Stolz, den 22. Mai 1911.

### Königliches Amtsgericht.

### Rehböcke Wildschweine

kauft jedes Quantum  
zu allerhöchsten Preisen.

### Gottschalk.

Älteste Wildhandlung  
am Plaz.  
Mittelstrasse 4.

### Gv. kirchl. Verein des Blauen Kreuzes

Stolz-Ost-Petrisstr. 35.  
Dienstag, abends 8 1/2 Uhr  
Versammlung  
Aufnahme neuer Mitglieder

**Brotensammlung  
des deutsch-evangelischen  
Frauenbundes**

bittet dringend um Zusendung aller im Haushalte überflüssig gewordener Sachen. Alles, auch die kleinste Gabe — Konservenbüchsen ausgenommen — wird dankbar angenommen.

Besonders erwünscht sind augenblicklich Kleidungsstücke — wenn möglich auch Kinderkleider, Stiefel u. Wäsche, Bettwäsche, Haus- u. Küchengeräte zc. Annahme von Sachen jeden Donnerstag u. Freitag von 9<sup>1/2</sup>—11<sup>1/2</sup> Uhr im Brodenlokal Holzentor-mauerstraße 5 neben dem städtischen Krankenhaus.

Größere Gegenstände werden auf Wunsch abgeholt. Anmeldungen werden dazu erbeten bei  
Fräulein **Helene Arnold**,  
Holzentorstr. 18.



In **Stettin** nach **Stolpmünde** ladet  
**D. Stadt Stolp.**

Expedition  
Mittwoch, d. 14. Juni cr.  
**Albert Stenzel & Rolke**, Stettin.  
**F. W. Koepke**,  
Stolpmünde.

Habe  
**Telephonanschluß  
Nr. 264.**

Rohschlächtereibesitzer  
**Joseph Laskowski**,  
Höhlenstr. 13.

4 " Zopf- u.  
Stambretter

Einschnitt 1909/1910  
sind zu verkaufen.  
**Decker & Blau.**

Trockene  
**Fichten-Brenn-  
schalen**

extra große Bunde  
pr. Bund nur 30 Pfg.  
**Erich Fingerloos.**

Starke  
**Lieferer-**

**Knüppelholz**  
à rm 4.00 W.

**Liefererrundholz**  
à rm 5.00 W.

**Liefererkloben**  
à rm 6.50 W. zerleinert 8.50  
frei Käufers Tür  
offert

**Otto Hoffmann**,  
Triftstr. 13.

Gute  
**Erkartoffeln**

daberische und kleine blaue  
Menge 20 und 25 Pf.  
**Gustav Schröder**,  
En Aulerstr. 34.

**Reiseförbe**

eigenes Fabrikat, empfiehlt  
in größter Auswahl billig  
**Aug. Heise**  
Schwiedertorauerstr. 41.

**Spelzries**

fein, mittel, groß in bester  
Ware bei  
**Pommerning**,  
Sandberg.

**Pommersche**

Ursprungscheine  
sind zu haben in  
**F. W. Feige's Buchdrucker.**

**Kaufet  
nichts anderes gegen  
Husten**

Heirtheit, Katarrh  
u. Verschleimung,  
Krampf- u. Reiz-  
husten, als die feinst-  
schmeckenden

**Kaiser's**

**Brust-Caramelle**  
mit den

„Drei Tannen“

5000 not. begl.  
Zeugn. v.  
Ärzten  
u. Privat.

verbürgen den sicheren  
Erfolg

**Paket 25 Pfg.,  
Dose 50 Pfg.**

Zu haben in Stolp bei:  
**A. P. Hillebrand**, Kol-  
wöhdlg., **Louishaddatz**  
Nachf., **Jnh. Alfred**  
**Bach**, Kolwöhdlg., **Ernst**  
**Baumgart**, Kolwöhdlg.,  
**E. Puttkammer** Nfg.,  
Kolwöhdlg. **Arno Czirr**  
vorm. **H. Keitzke**,  
Kolwöhdlg. in **Bitow**

**Maschinenhobel-  
Späne u. Sägespäne**  
à Sacl 5 und 10 Pf.  
hat abzugeben  
**A. Schlawin**, Ottestraße.

**Jede Dame**

liebt ein zartes, reines Gesicht,  
roßiges, jugendfrisches Aussehen  
und schönen Teint? Alles  
erzeugt die echte  
Stedenpferd-**Villemilch-Seife**  
v. **Bergmann & Co.**, **Kadebeul**  
Preis à St. 50 Pf., ferner m. d.  
**Villemilch-Cream-Dada**  
rote u. spröde Haut, einer Nacht  
weiß u. sammetw. Tube 50 Pf. bei:  
**J. T. Weller** Nachfgr.,  
**A. Lemme & Co.**,  
**Edardt & Co.**,  
**Gustav Abt** Nachf.,  
**S. Raddatz**, Erich Krönig,  
**S. Weiß**, Hof-Apothete,  
**Blücher-Apothete**, **Schlob-Apot.**

**Kostverkauf.**

Der Kostpreis ist vorüber ehend auf  
70 Pfg. pro hl für groben  
90 " " " " gebrochenen  
80 " " " " Ruckstots  
frei Hof Gasanstalt herabgesetzt.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Mit Gültigkeit vom 15. Juni 1911 tritt für unsere  
Bahnstrecken ein neuer Ausnahmetarif (A. T. 8) in Kraft  
a) für getrocknete und gedörrte Rübenschnitzel  
b) " Zuckerrüben und feuchte Rübenschnitzel.  
Die Frachtsätze sind auf unseren Stationen und bei  
der Bahnverwaltung in Stolp zu ersehen.  
**Stolper Kreisbahn.**

**Eisenbahn - Verein.**

Der allgemeine Eisenbahnverein Stolp feiert am  
**Sonnabend, den 17. Juni 1911 in Stolpmünde**  
im Park-Hotel sein

**Sommerfest.**

Abfahrt Stolp mit Sonderzug um 12<sup>10</sup> nachm.  
Abfahrt Stolpmünde " 11<sup>30</sup> nachm.  
**Der Vorstand.**

Achtung, Hausfrauen

**TÜRCK & PABST'S**

FRANKFURT-MAIN

**Fleisch- & Geflügel-Pasten**  
**Lachs-Butter & Sandwich-Fischpaste**

sollten in keinem Haushalt fehlen

Für den Regierungsbezirk (Köslin haben) wir den  
Verkauf des

**Drahtziegelgewebes**

**D. R. - Patent**  
von **T. Stauss & H. Ruff**, **Cottbus**  
als feuerfesterer Putzmörtel-Träger für

**Haus- und Stalldecken**

übernommen und stehen wir mit Auskunst zu Diensten.  
**Seefeldt & Ottow, Stolp.**

**Molkerei-Geräte.**

**Bleiplomben-Plombenzangen**

**Milchkannen**  
**Milchtransportkannen**  
**Messeimer**  
**Melkeimer**  
**Milchsiebe**  
**Milchsiebe für Haus**  
mit Wattefilter

**Milchkühler**  
**Butterfässer**  
**Zentrifugenbürsten**  
**Bottichbürsten**  
**Gummiringe**

**Stanol fertig geschlitten**

**C. F. Gysae-Stolp.**  
Gegr. 1828. Fernspr. Nr. 27.

**Flachs und Heede, sowie Wolle**

Für empfangen Sie bei mir die allerhöchsten Preise

Der Umtausch findet in bekannter Weise statt gegen:  
**Strumpfwollen, Webewollen, Webbaum-  
wollene und Leinengarn**, auch gegen alle Arten Stoffe.

Spinngeld wird allerbilligst berechnet.

Größtes Lager **Leinen- und Baumwollwaren**,  
**Bettzeuge, Kleiderstoffe und Wollwaren.**

Hervorragende Auswahl in **Bettfedern und Daunen.**

Fernsprecher **M. R. Baum Nachfg.**  
540. Goldstraße 13.

Die am  
**1. Juli cr.**  
**fälligen Kupons**  
gelangen kostenlos schon von heute ab an  
unserer Kasse zur Einlösung  
**Stolper Bank**  
**Aktiengesellschaft**  
Mittelstr. 46.

Die städtische Flußbadeanstalt  
an der Lachschleuse  
mit Schwimmbassin  
ist jetzt täglich geöffnet:  
für Damen: von 8 Uhr bis 12 Uhr vormittags und  
" 1 " 6 " nachmittags  
für Herren: von 6 Uhr bis 8 Uhr vormittags  
" 12 " 1 " mittags  
und abends von 6 Uhr ab.  
**Kauffmann & Sommerfeldt**

**Ostseebad**  
**Stolpmünde.**  
Eröffnung der Bäder  
**Donnerstag, d. 15. Juni d. J.**  
Die Badeverwaltung

Es ist nicht daran zu rütteln!  
Den besten Caffee  
ergibt die Mischung des Bohnen- oder Getreide-Caffees mit dem  
bewährten und rühmlichst bekannten  
**Aechten Brandt-Caffee**  
• Marke „Pfeil“  
der gesund, unerreicht kräftig, würzig und wohlschmeckend, der  
beste, im Verbrauch billigste Caffee-Zusatz und  
Ersatz der Heuzeit ist. — Überall zu haben — aber  
achtet mit „ABC“ und „Pfeilmarke“.

**Thomasmehl**  
aus Mitte Juni in Stolpmünde eintreffendem Dampf-  
offerieren billigst mit  
**Schiffs-Bergütung und Juni-Rabatt**  
**Bollmann & Albrecht**  
vorm. **F. Philipp jun.**,  
Stolp i. Pom.

Größtes  
**Trikotagen-Lager**  
nur beste Qualitäten.  
**A. J. Wolffberg.**  
Telephon 349.

„Hela-Linie“  
nach Vornholm und Schweden, nach Danzig  
Königsberg. Kostenlose Auskünfte durch  
**F. W. Koepke, Stolpmünde**